

Köln, 12.06.2018

Sehr geehrte Ausschussmitglieder,

ich spreche heute als Ur-Kölner Bürger zu ihnen, der in Köln geboren durchweg in Köln aufgewachsen - und zur Schule gegangen ist, in Köln studiert - und bis dato gar ausschließlich gearbeitet hat. Ereignisse in Köln sind für mich deshalb nachvollziehbar eine berechtigte Herzensangelegenheit.

Ich möchte vorweg unterstreichen dass ich als unabhängige Privatperson frei meine Meinung ausspreche also in keiner Partei oder Organisation Mitglied bin. Für das vorliegende brisante Thema mit äußerster Tragweite für die türkische Community in Köln wäre es deshalb sehr gut gewesen heute neben mir auch wirklich repräsentative Vertreter der Kölner türkischen Gemeinde anzuhören, die über viel mehr Legitimität verfügen als ich es habe. Meine erste Bitte an den Ausschuss wäre deshalb dies möglichst zeitnah nachzuholen.

Da meine beiden Emails dem Ausschuss bekannt sind möchte ich diese nicht wiederholen, sondern meine Redezeit für einige mir wichtige Ausführungen nutzen.

Köln ist eine multikulturelle kosmopolitische Stadt und kann sich stolz und sehr glücklich schätzen dass das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Kulturen und Herkunft insgesamt sehr gut klappt.

Dieses friedliche Zusammenleben wird aber gefährdet, sobald eine Community mit ihrer eigenen konfliktbeladenen Ansicht und Agenda auf Konfrontationskurs zu einer anderen Community geht. Dies gilt erst Recht wenn solch starke Zentrifugalkräfte im Konflikt wirken, der sich eine Community nicht entziehen kann und das gesellschaftliche Zusammenleben zerreißt.

Jedoch legen sich hitzige Auseinandersetzungen und offen ausgetragene Streitkämpfe glücklicherweise i.d.R. mit der Zeit. Viel wichtiger ist deshalb die emotionale Bindung und Identifikation der Kölnerinnen und Kölner zu ihrer Stadt, da eine Beschädigung dieser mitunter irreparabel sein kann. Nach über 60 Jahren Zuwanderung hadern als Folge gegenseitiger Versäumnisse immer noch viele Migranten und deren Nachkommen sich als Deutsche zu bezeichnen und mit Deutschland zu identifizieren. Bei allem Missmut darüber übersehen scheinbar viele unseren kostbarsten Schatz der Stadt, nämlich dass auch Migranten und Migrantenkinder wie ich, sich von ganzem Herzen als Kölner bezeichnen und ihre Heimat gewordene Stadt lieben. Ich bitte Sie lassen sie nicht zu dass mir dieses Gefühl weggenommen wird.

Ich bitte Sie diese emotionale Bindung und Identifikation auch der geschätzt über 100.000 Kölner Türken zu ihrer Heimatstadt Köln nicht zu missachten und die Liebe und Verbundenheit dieser großen Zahl an Kölner Mitbürgern nicht durch ein strittiges polarisierendes Denkmal mit Gleichgültigkeit zu übergehen und zu zerbrechen.

Mit der Völkermordresolution im Bundestag haben die Initiatoren der armenischen Seite den größtmöglichen Sieg in Deutschland errungen. Dem einher ging vorab immer die Beteuerung dass es nicht um die Schaffung eines Konfliktes geht sondern das Ziel die Aussöhnung zwischen Armeniern und Türken sei. Die bisherige Auseinandersetzung hat aber bereits gezeigt, dass Unterstützer mit ihren fortwährenden einseitigen Aktionen sowie mit Niederbrüllen, Diffamierung und Beleidigung protürkischer Kritiker in der Folge, das genaue Gegenteil von dem erreicht haben als Versprochen wurde, nämlich eine Vertiefung der Spaltung statt dem ausgegeben Ziel der Versöhnung zwischen Armeniern und Türken.

Aus den bisher angeführten Gründen darf in Köln keine weitere Eskalation zugelassen werden. Die einseitige nicht einvernehmliche Errichtung von politischen Denkmälern wie zuletzt auf der Aussichtsplattform der Hohenzollernbrücke ist total inakzeptabel. Als Reaktion wird die sich wiederholt überrumpelt und übergangen gefühlte türkische Gemeinde einer nachträglichen Legalisierung der gegenwärtig entfernten Stele unter keinen Umständen zustimmen, weder an der Hohenzollernbrücke noch sonst wo in Köln. Ferner sind eigene unabgestimmte Gegenmaßnahmen der türkischen Community bestimmt nicht erwünscht aber auch nicht zu verdenken.

Wie gesagt haben die Armenier mit der Völkermordresolution im Bundestag den größtmöglichen Sieg in Deutschland errungen. Nun fordere ich das Versprechen der Versöhnung ein und bitte zunächst die Stadt Köln das Gespräch mit der türkischen Gemeinde zu suchen.

Ich habe hierbei folgende konkrete Forderungen:

1. Nach der breiten Aufmerksamkeit für die Armenier ist es nun an der Reihe dass die Türken angehört und auch ihre schmerzhaften Erlebnisse ernst genommen werden!
 - Die Vertreibung und Massaker an Türken und Muslimen vor und während des ersten Weltkriegs hat sich tief in das Bewusstsein der Kölner Türken bis heute eingebrannt. Fast jeder Türke trägt die schmerzhaften Überlieferungen seiner Groß- und Ur-Großeltern auch heute noch in sich. Auch ich bin ein Nachkomme von vertriebenen europäischen Muslimen. Eine Ungleichbehandlung von Schmerz und Opfern ist mit der türkischen Gemeinde nicht zu machen.
 - Bekanntermaßen existiert inzwischen auf dem Friedhof Leimbacher Weg nur ein Denkmal der armenischen Gemeinde, jedoch liegen dort auch Türken bestattet. Es gibt in der türkischen Gemeinde die dringende Forderung auf dem gleichen Friedhof auch ein Denkmal für das eigene erfahrene Leid zu bekommen.

2. Nach solch vertrauensbildenden Maßnahmen kann anschließend ein Dialog zwischen Armeniern und Türken unter Einbeziehung der Stadt Köln als eine dritte vermittelnde neutrale Partei möglich werden.
 - Die Vergangenheit muss aufrichtig aufgearbeitet werden. Dabei ist es nicht hilfreich die Verantwortung durch zu kurz formulierte Verallgemeinerungen einseitig dem türkischen Volk anzulasten.
 - Der Dialog darf keinesfalls Ausdruck alter fortwährender Feindschaft sein, die nur noch mehr gesellschaftliche Spannung mit sich bringen würde.
 - Für mich persönlich würde es sehr viel bedeuten wenn beide Seiten ein GEMEINSAMES Denkmal mit der Inschrift „gewidmet von der türkischen und armenischen Gemeinde in Köln“ schaffen, mit der Sie die Tötung und Vertreibung von Armeniern und Türken verurteilen und bekunden dass der gemeinsame Schmerz über alle Opfer beide Völker verbindet.
3. Für eine Akzeptanz und breiten Rückhalt für ein mögliches Dialogergebnis müssen die türkische und die armenische Gemeinde in ihrer ganzen Breite vertreten werden und nicht durch nicht-repräsentative Aktivisten. Was die türkische Community betrifft gibt es über 100.000 Türkeistämmige Menschen in Köln, die möglichst breit durch entsprechende NGOs in diesen Prozess einzubinden sind. Eine türkische Kölner Bürgerinitiative hierzu gibt es bereits.
4. Die finale umfassende Bewertung historischer Ereignisse kann nur durch Historiker erfolgen. Hierbei muss der Türkei als beschuldigter Staat das Recht zugestanden werden, im Rahmen einer unabhängigen internationalen wissenschaftlichen Untersuchung sein Archivmaterial zu seiner Verteidigung anführen zu dürfen.

Abschließend möchte ich anmerken, dass der Tagesordnungspunkt unter dem Betreff „Völkermord ERINNERN“ stattfindet, während in Myanmar an der muslimischen Minderheit der Rohingya laut übereinstimmenden UN-Beobachtern ein Völkermord durchgeführt wird. Die Toten von Morgen sind die Lebenden von heute! Was können wir in Köln tun um deren Leben zu retten oder mindestens die Aufmerksamkeit auf deren Schicksal zu richten?

Vielen Dank dass Sie mich heute haben zu Wort kommen lassen. Ich bitte Sie eine Kopie meiner heutigen Rede vor dem Ausschuss zu dokumentieren und bei ihrer weiteren Bearbeitung des Themas zu berücksichtigen.